

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT VI

PRO PROKOFJEW

WERKE VON Sergej Prokofjew, Wolfgang Amadeus Mozart
und Guillaume Connesson

OBOE Fabian Schäfer
KLARINETTE Sylvia Schmückle-Wagner
VIOLINE Jiyoon Lee, Petra Schwieger
VIOLA Yulia Deyneka, Stanislava Stoykova
VIOLONCELLO Nikolaus Hanjohr-Popa
KONTRABASS Alf Moser
KLAVIER Günther Albers

Mi 27. März 2019 20.00
APOLLOSAAL

PROGRAMM

- Sergej Prokofjew (1891–1953) **QUINTETT G-MOLL OP. 39** für Oboe, Klarinette, Violine, Viola und Kontrabass
- I. Tema con variazioni. Moderato
 - II. Andante energico
 - III. Allegro sostenuto, ma con brio
 - IV. Adagio pesante
 - V. Allegro precipitato, ma non troppo presto
 - VI. Andantino
- Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) **QUINTETTFRAGMENT ALLEGRO ES-DUR KV ANH. 81 (613A)**, ergänzt von Otto Bach
- Guillaume Connesson (*1970) **SEXTUOR** für Oboe, Klarinette, Violine, Viola, Kontrabass und Klavier
- I. Dynamique
 - II. Nocturne
 - III. Festif
- PAUSE
- Sergej Prokofjew **SONATE FÜR VIOLINE SOLO D-DUR OP. 115**
- I. Moderato
 - II. Tema con variazioni. Andante dolce
 - III. Con brio – Allegro precipitato
- Wolfgang Amadeus Mozart **GRANDE SESTETTO CONCERTANTE ES-DUR** nach der Sinfonia concertante KV 364
- I. Allegro maestoso
 - II. Andante
 - III. Presto

ZIRKUS UND DIVERTISSEMENT

TEXT VON Benjamin Wäntig

Die drei größer besetzten Werke des heutigen Programms vereint ein spielerisch-tänzerischer Umgang mit der Quintett- bzw. Sextettbesetzung. Bei SERGEJ PROKOFJEWS Quintett liegt dies schon in seiner ursprünglichen Bestimmung begründet: 1924 schrieb Prokofjew eine kammermusikalische Ballettmusik für die Pariser Balletts Russes und den Choreographen Boris Romanow, die unter dem Titel »Trapèze« Episoden aus dem Zirkusleben schilderte. Drei Jahre später wurde die Musik, zum reinen Kammermusikwerk umgearbeitet, in Moskau uraufgeführt. Dem Zirkushintergrund verdankt das Quintett nicht nur seine an eine kleine Zirkuskapelle erinnernde Besetzung, sondern auch die Anlage aus gleich sechs knappen, kontrastierenden Sätzen. Den Anfang macht ein Variationssatz über ein etwas melancholisches Thema, das sich spätestens in der zweiten Variation ins Clowneske wendet. Die dem Kontrabass eigene tiefe Lage bleibt dabei ausgespart, ehe das Instrument im zweiten Satz umso elefantöser auftritt – in direkter Anspielung auf den damals häufig als Zirkustier anzutreffenden Dickhäuter. Zwei Allegros, einmal rhythmisch höchst unregelmäßig, das andere Mal mit pochenden Vorschlägen motorisch eher einförmig insistierend, rahmen ein Adagio mit skurrilen Klangeffekten. Schrille Holzbläserwürfe prägen schließlich das Andante, das das für Prokofjews modernistischen Stil der 20er Jahre exemplarisch stehende Werk beschließt.

Vom Paris der Avantgarde ins stalinistische Moskau: Die Umstände von Prokofjews 20 Jahre später entstan-

dener Sonate für Violine solo von 1947 könnten nicht verschiedener sein, wobei dem heiter-gelösten Werk die Repressalien gegen seinen Autor kaum anzumerken sind. Anders als bei anderen Solo-Violinsonaten des Repertoires hatte Prokofjew keine Aufführung durch einen Solisten, sondern – der damaligen russischen Violinpädagogik folgend – durch eine Gruppe von zehn oder mehr Geigenschülern im Sinn. Dazu kam es freilich nicht, allerdings verdankt die Sonate diesem Hintergrund als Übungsstück ihre leichte Fasslichkeit und ihren Melodienreichtum mit weitgehender Diatonik. Das charmante Stück besteht aus drei konzentrierten, geradezu »klassischen« Sätzen: einem Allegro in Sonatenform, einem langsamen Variationssatz und einer feurigen Mazurka.

Stilistisch ähnlich wandelbar wie Prokofjew zeigt sich GUILLAUME CONNESSON, der zu den meistgespielten zeitgenössischen Komponisten aus Frankreich gehört. Über sein 1998 entstandenes, hochvirtuoses Sextett, das sich auf originelle Weise Einflüsse der Minimal Music Steve Reichs oder John Adams' verarbeitet, schreibt der Komponist: »Anlässlich eines Neujahrskonzerts für meine Freunde Eric Le Sage und Paul Meyer geschrieben, zeichnet sich dieses Sextett durch den Esprit eines Divertissements und einen fröhlichen Charakter aus. Der erste Satz, ›Dynamique‹, ist eine Variationenfolge, die rhythmische Prozesse vervielfacht, die aus der amerikanischen repetitiven Musik stammen. Das ›Nocturne‹ in der Mitte besteht aus einer zarten und schmerzlichen Klarinettenmelodie über einem Klangteppich der Streicher und des Klaviers. Das ›Festif‹ entfesselt schließlich eine fiebrige Freude mit Motiven, unter denen man eine augenzwinkernde Anspielung auf Schuberts ›Forellenquintett‹ finden kann. Die Partitur endet mit einer witzigen Kadenzwendung.«

Einmal nach seinem Lieblingskomponisten gefragt, nannte Prokofjew an erster Stelle Joseph Haydn, dessen

Musik ihn etwa zur »Symphonie classique« anregte. Aber auch dessen Zeitgenosse WOLFGANG AMADEUS MOZART stand Prokofjew Pate, beispielsweise bei der ganz an Mozarts Opernkomödien angelehnten »Verlobung im Kloster«, die bei den diesjährigen FESTTAGEN im April Premiere feiert. So ergänzen zwei sehr unterschiedlich bekannte Werke des Wiener Komponisten das heutige Programm: Neben seinen sechs vollendeten Streichquintetten hinterließ Mozart einige unvollendete, darunter ein Fragment in Es-Dur. Es entstand vermutlich in Mozarts Todesjahr 1791 oder bereits um 1785 unter dem Einfluss Ignaz Pleyels, der als einer der ersten mit der Quintettbesetzung inklusive einer zweiten Bratsche experimentierte. Das Fragment stellt den Beginn eines Allegro-Satzes dar, der nach 39 kompletten und 32 unvollständig skizzierten Takten abbricht. Von Otto Bach, 1868–1880 Leiter des Salzburger Mozarteums, wo das Mozart-Manuskript noch heute liegt, stammt eine nur selten zu hörende Ergänzung des Satzes.

Weit größerer Popularität erfreut sich die Sinfonia concertante KV 364, ein Doppelkonzert für Solo-Violine, -Viola und Orchester, das Mozart 1779 schrieb, kurz nach seiner Reise nach Mannheim und Paris, wo eben diese Gattung erblühte. Verbreitung erfuhr das Werk aber nicht nur in dieser Gestalt, sondern vor allem in diversen Bearbeitungen für verschiedene Kammerbesetzungen, darunter eine für Streichsextett, die ein unbekannter Arrangeur 1808 veröffentlichte. Dabei hätte die Qualität der Bearbeitung keineswegs einen Grund dargestellt, anonym zu bleiben: Das Arrangement ist nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Besetzung interessant, sondern auch wegen der Art, wie die beiden Solo-Instrumente organisch in das Geflecht der übrigen Streicher eingebettet werden. Mozarts virtuoses Spiel in den jagenden Außensätzen sowie die noble Tristesse des langsamen Satzes kommen so auch ohne orchestralen Pomp bestens zur Geltung.

FABIAN SCHÄFER sammelte erste Orchestererfahrungen als Solo-Oboist im European Union Youth Orchestra. Mit verschiedenen Ensembles des Deutschen Musikkrates trat er in Deutschland, den USA und Indien auf. Er war Mitglied der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin, seit 2005 ist er hier als Solo-Oboist tätig. 2006 wurde er zum Associate of the Royal Academy of Music London ernannt.

SYLVIA SCHMÜCKLE-WAGNER studierte an der Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau. 1992 wurde sie als Solo-Bassklarinettistin an die Staatskapelle Berlin engagiert. Bei den Berliner Festwochen wirkte sie als Solistin mit. Sie hatte und hat Lehraufträge an der Universität der Künste Berlin, am Musikgymnasium »C. P. E. Bach« und an der Musikhochschule in Frankfurt a. M. inne.

JIYOON LEE, 1. Konzertmeisterin der Staatskapelle Berlin, hat sich einen internationalen Ruf erarbeitet. Die vielfache Preisträgerin trat als Solistin mit zahlreichen Orchestern auf. 2018 erschienen ihre Debüt-CDs u. a. mit den Violinkonzerten von Korngold und Nielsen. Sie studierte in ihrer Heimatstadt Seoul sowie in Berlin und spielt eine Geige von Carlo Ferdinando Landolfi der Dt. Stiftung Musikleben.

PETRA SCHWIEGER studierte in Berlin und London und gewann mehrere erste Preise u. a. bei Bundeswettbewerben »Jugend musiziert« sowie bei der Concerto Competition Interlochen/USA. Sie musizierte bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und den Dresdner Musikfestspielen. Seit September 2004 ist sie als Mitglied der 1. Violinen fest in der Staatskapelle Berlin engagiert.

YULIA DEYNEKA, Solo-Bratschistin der Staatskapelle Berlin, ist immer wieder als Kammermusikerin und solistisch zu erleben, u. a. mit Alfred Schnittkes Violakonzert oder

Mozarts Sinfonia concertante. Daneben engagiert sie sich als Mentorin des West-Eastern Divan Orchestra an der Barenboim-Said-Akademie. Ferner spielt sie im Boulez Ensemble und im Streichquartett der Staatskapelle Berlin.

STANISLAVA STOYKOVA studierte an der Staatlichen Musikakademie in Sofia sowie in Berlin und Weimar. Anschließend war sie Mitglied der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Sie war außerdem Solobratscherin des Gustav-Mahler-Jugendorchesters und des New Symphony Orchestra in Sofia und spielte im Mahler Chamber Orchestra. Seit 2007 ist sie Mitglied der Staatskapelle Berlin.

NIKOLAUS HANJOHR-POPA wurde in Budapest geboren und studierte dort sowie in München. Er ist Preisträger des Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerbs, außerdem Finalist beim ARD-Wettbewerb und gewann den Großen Förderpreis der Konzertgesellschaft München e.V. Es folgten Auftritte als Solist und Kammermusiker im In- und Ausland. Seit 1996 ist er als stellv. Solo-Cellist der Staatskapelle Berlin tätig.

ALF MOSER erhielt zunächst Trompeten- und Klavierunterricht und wechselte dann zum Kontrabass. Nach dem Studium an der Musikhochschule »Hanns Eisler« führte ihn sein erstes Engagement zum Berliner Sinfonie-Orchester. Seit 1989 ist er Mitglied der Staatskapelle Berlin. Er war außerdem Mitglied der Bayerischen Kammerphilharmonie und des European Community Chamber Orchestra.

GÜNTHER ALBERS arbeitete u. a. an den Opernhäusern von Essen und Graz, ehe er als Repetitor an der Staatsoper Unter den Linden engagiert war. Hier dirigierte er u. a. »Orpheus in der Unterwelt« und »Hanjo«. Seit 2015 hat er eine Professur an der Musikhochschule Frankfurt a. M. inne. Daneben widmet er sich intensiv dem Lied und der Kammermusik.



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wöntig

Der Einführungstext von Benjamin Wöntig ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfolder.

GESTALTUNG Herburg Weiland, München